

HANDELN



HEKS
Brot für alle.

Israel / Palästina Engagement für den Frieden

Brasilien

Wasserschutz am Rio Pardo

Asylpolitik

Afghan:innen im Stich gelassen

3 **BRENNPUNKT**
Die Menschen in Äthiopien
leiden Hunger

4 **HUMANITÄRE HILFE**
Winterhilfe für
ukrainische Geflüchtete

5 **AKTUELL**

6 **DOSSIER**

Den Frieden fördern. Jetzt erst recht!

Der weltweite Frieden ist derzeit so stark bedroht, wie seit dem zweiten Weltkrieg nicht mehr. HEKS kann zwar keine Kriege beenden, aber in vielen Regionen der Welt betroffenen Menschen beistehen. Zum Beispiel in Israel und Palästina.

14 **AUS DEN PROJEKTEN**
Unterstützung für Menschen
in prekären Jobs

16 **AUS DEN PROJEKTEN**
Erfolgreicher Landkampf
in Sierra Leone

17 **GOOD NEWS**

18 **AUS DEN PROJEKTEN**
Wasserschutz am
Rio Pardo in Brasilien

20 **AUS DEN PROJEKTEN**
Restriktive Asylpolitik
gegenüber Afghan:innen

Liebe Leser:innen

Das nach dem Ende des Kalten Krieges vermeintlich stabiler und berechenbarer gewordene Weltgefüge ist plötzlich wieder so fragil wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Dafür verantwortlich ist hauptsächlich, aber nicht nur der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine. Auch zahlreiche andere Konflikte oder der Klimawandel und dessen immer deutlicher zu Tage tretenden bedrohlichen Folgen verunsichern und verängstigen die Menschen rund um den Globus. Ebenso das Wiedererstarken von überwunden geglaubten menschenverachtenden politischen Ideologien. Umso dringender und wichtiger scheint es mir, in diesen düsteren Zeiten wo und wann immer möglich eine helle Flamme der Hoffnung zu entfachen und all jene Menschen zu unterstützen, die sich ihren Glauben an eine friedlichere Zukunft nicht nehmen lassen wollen und sich für die Bewahrung der Schöpfung einsetzen. Einer dieser Menschen ist der israelische Filmemacher Michael Kaminer, der sich unermüdlich für eine friedliche Verständigung auf Augenhöhe zwischen Israelis und Palästinenser:innen einsetzt. Michael Kaminers Engagement für gegenseitiges Verständnis und vielleicht sogar irgendwann Versöhnung in Israel/Palästina steht mit im Zentrum unserer diesjährigen Sammelkampagne. Lesen Sie mehr dazu im Dossier dieser Ausgabe (Seiten 6 bis 13).

Ortswechsel, Themawechsel: Über zwei Jahre sind seit dem Auftreten der ersten Corona-Fälle in der Schweiz vergangen. Und auch wenn die bedrohliche Pandemie mittlerweile einem endemischen Geschehen gewichen ist, wirken ihre sozialen Folgen bis heute nach – auch in der Schweiz. Zum Beispiel für Beschäftigte in der Hauswirtschaftsbranche mit ihren oft kaum existenzsichernden Anstellungsbedingungen. Das Programm «Chèques-emploi» der HEKS-Geschäftsstelle Romandie garantiert deshalb Menschen, die mehrere Jobs ausüben müssen, um zu überleben, den Zugang zu Sozialversicherungen und zu einer Rente. Auch darüber erfahren Sie mehr in diesem Heft.

Ich wünsche Ihnen eine informative Lektüre!

Impressum

Das Magazin des Hilfswerks der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz erscheint 4-mal jährlich, Auflage 50 000, Redaktionsleitung Dieter Wüthrich, Produktion Bettina Filacavano, Bildredaktion Toni Bernet, Gestaltung Agentur Crafft, Zürich, Druck Druckerei Stämpfli, Bern, Papier Nautilus superwhite FSC, Abonnement CHF 10.–/Jahr (wird jährlich einmal von Ihrer Spende abgezogen), HEKS, Seminarstrasse 28, Postfach, 8042 Zürich, Telefon 044 360 88 00, E-Mail info@heks.ch, www.heks.ch, HEKS-Spendenkonto: Hilfswerk der Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz, CH37 0900 0000 8000 1115 1



Peter Merz

Peter Merz
Direktor



In der Region Borana arbeitet eine Frau, um den Boden vor der Erosion zu schützen. 250 Familien helfen bei dieser Arbeit mit und werden von HEKS dafür entlohnt.

Äthiopiens Bevölkerung hungert

Monatelang schon hält in Südäthiopien die schlimmste Dürre seit 40 Jahren an, was die Ernährungssicherheit immer grösserer Teile der Bevölkerung akut bedroht. Nach Angaben der Welternährungsorganisation (FAO) sind bereits 7,2 Millionen Menschen davon betroffen. Hirt:innen sind der Situation besonders ausgeliefert, da ihre Lebensgrundlage vom Zugang zu Wasser und Weideland in einem ohnehin fragilen und durch den Klimawandel belasteten Ökosystem abhängt.

Der 35-jährige Tari Dabasso aus dem kleinen Dorf Kanchora in der Borana-Zone erzählt: «Die Dürre in diesem Jahr war sehr lang und verheerend. Ich habe zehn Rinder und acht Ziegen verloren und meine verbleibenden sieben Tiere werden wohl auch nicht überleben. Meine Familie und ich fühlen uns hilflos.»

Ein Ende der Dürrekrise ist nicht in Sicht. Viele Familien haben bereits ihren gesamten Besitz verloren und sind deshalb in Vertriebenen-Camps geflüchtet,

wo sie jedoch keinen Zugang zu medizinischer Versorgung, Wasser und Bildung haben. Die Dürre ist indessen nicht die einzige Krise, mit welcher die Menschen in Äthiopien konfrontiert sind: Die sozialen und wirtschaftlichen Folgen der COVID-19-Pandemie, die jüngste Heuschreckeninvasion und eine steigende Inflation erschweren ihre Lage zusätzlich. Die humanitäre Hilfe von HEKS läuft deshalb weiter und trägt durch die Bereitstellung von Nahrungsmitteln, Wasser, Schutzmassnahmen und Unterkünften zur Linderung der Not im südlichen Äthiopien bei.

Text/Foto Meron Bailey



Die Menschen in Äthiopien brauchen Ihre Hilfe. Spenden können sie hier:

Spendenkonto:

CH37 0900 0000 8000 1115 1

mit dem Vermerk «Dürre Ostafrika».



Weitere Infos unter:

➤ heks.ch/nothilfe-ostafrika

Bei -20°C ohne Heizung

1,7 Millionen Ukrainer:innen benötigen diesen Winter besondere Hilfe, in einem Land, wo die Temperaturen bis auf -20°C sinken können. HEKS engagiert sich in unmittelbarer Nähe der vom Krieg betroffenen Gebiete, um auf die wachsenden Bedürfnisse zu reagieren.

Zum ersten Mal seit langer Zeit fürchtet sich Europas Bevölkerung tatsächlich vor dem Winter. Während wir uns wegen höherer Rechnungen Sorgen machen, ist die Lage im Osten der Ukraine wirklich dramatisch. Der Krieg hat in vielen Regionen schwere Schäden an öffentlichen Einrichtungen und der Infrastruktur hinterlassen, sodass laut der UNO mehr als 650 000 Menschen keinen Zugang mehr zu Strom und Gas haben. Die Heizungen funktionieren nicht mehr, die Unterkünfte sind schlecht isoliert. Sachschäden, Vertreibungen, der plötzliche Verlust der Existenzgrundlage, aber auch die Unterbrechung von Versorgungsketten zwingen Millionen von Menschen, unter prekären Bedingungen zu leben. Gerade die betroffenen Provinzen im Osten sind auch die kältesten.

Die Menschen sind sich der Problematik durchaus bewusst. Tetiana (22 Jahre) und ihre Tochter Sofia zum Beispiel sind aus ihrem Dorf nach Saporischschja geflohen. Sie leben derzeit in einem leerstehenden Haus, das ihnen kostenlos zur Verfügung gestellt wird, und zahlen nur die

Stromrechnung. Doch der Winter steht vor der Tür. Sofia wächst schnell und braucht warme Kleider. Sie müssen Kohle oder Holz kaufen, da das Haus kein Heizsystem, sondern nur einen Ofen hat. Sie erhalten jedoch bloss umgerechnet 21 Schweizerfranken im Monat vom Staat. Und im Dezember, wenn Sofia drei Jahre alt wird, läuft diese staatliche Hilfe aus.

Auch die Kindergärtnerin Larysa Sutkovailm im Kindergarten von Petropil ist sehr besorgt: «Wir brauchen Pellets für den Heizkessel, um zu verhindern, dass das Gebäude im Winter gefriert. Selbst wenn die Kinder nicht in ihre Klassenzimmer zurückkehren, ist ein Mindestmass an Wärme erforderlich, um die Schule in ei-

nem funktionstüchtigen Zustand zu behalten, da sonst die Abwasser- und Heizungsrohre gefrieren und platzen werden.»

Das HEKS-Team in Odessa hat sich vorbereitet, um auf diese besonderen Bedürfnisse einzugehen. HEKS-Mitarbeiter William Timms erklärt: «Wir werden 1150 Überwinterungssets verteilen, bestehend aus Isoliermaterial und Gaskochern. Menschen, deren Wohnungen beschädigt wurden, erhalten zudem Reparatursets für dringende Arbeiten. Und in Aufnahmezentren für Binnenvertriebene werden Schlafsäcke und warme Kleidung verteilt.»

Text Roman Twerenbold

Foto András D. Hajdú



Die HEKS-Mitarbeitenden kommen den Bedürftigsten zu Hilfe, oft nur wenige Kilometer von der Frontlinie entfernt.



Helfen auch Sie Menschen wie Tetiana und Sofia, durch den Winter zu kommen: mit einer Spende auf

➤ heks.ch/nothilfe-ukraine

JUBILÄUM BASEL

40 Jahre HEKS-Geschäftsstelle beider Basel

Am 1. Juli 1982 wurde die HEKS-Geschäftsstelle beider Basel offiziell eröffnet. Es waren bewegte vier Jahrzehnte seither: stets unterwegs in einem sich ständig verändernden Umfeld, die Entwicklungen der Asyl-, Migrations- und der Sozialpolitik hautnah miterlebend. Neue Themen und Zielgruppen wurden anvisiert und neue Projekte entwickelt. Zuerst war die Geschäftsstelle ausschliesslich für Geflüchtete und Asylsuchende zuständig, später übernahm sie weitere Aufgaben für Migrant:innen. Seit Mitte der 1990er-Jahre unterstützt die Geschäftsstelle auch einheimische Personen, die eine Wohnbegleitung benötigen. Heute führt die Geschäftsstelle neun Programme im Bereich der Integrationsförderung oder eines anwaltschaftlichen Engagements. Und die Reise wird weitergehen. Es warten noch viele neue Herausforderungen.

HEKS-Geschäftsstelle beider Basel:

↳ heks.ch/beide-basel

KONZERNVERANTWORTUNG

Das Ziel wurde klar übertroffen

In 100 Tagen 100 000 Unterschriften sammeln für ein griffiges Konzernverantwortungsgesetz in der Schweiz: Das war das Ziel, das sich die Koalition für Konzernverantwortung gesetzt hat. HEKS ist Teil der Koalition und hat die Unterschriftensammlung für die Petition aktiv unterstützt. Schon heute ist klar, dass wir das Ziel übertroffen haben. Ein riesiges Merci an alle, die bei der Unterschriftensammlung mitgeholfen haben! Bitte schicken Sie Unterschriftenbögen, die Sie noch zuhause haben, so rasch wie möglich an die angegebene Adresse zurück.

Bis zum 27. November können Sie die Petition noch im Internet unterschreiben:

↳ konzernverantwortung.ch

HILFE SCHENKEN

Geschenke, die doppelt Freude bereiten

Schenken macht Freude. Doch gerade in Zeiten der Energieknappheit und des Klimawandels fragen sich viele: Sind materielle Geschenke das Richtige? Dank «Hilfe schenken» können Sie ohne Skrupel anderen Menschen eine Freude bereiten und damit erst noch Gutes tun. HEKS hält mehr als 50 Geschenkideen bereit, die doppelt ankommen: einmal bei der beschenkten Person selbst und einmal bei Menschen, die Unterstützung benötigen. So sorgt ein Topf Suppe für 70 Franken dafür, dass in der Ukraine geflüchtete Familien warme Mahlzeiten und ein Dach über dem Kopf erhalten. Geissen und Bienenstöcke dienen unter anderem Kleinbäuerinnen in Äthiopien als Starthilfen für ein Einkommen. Und ein Hochbeet für 120 Franken bringt in Schweizer Gärten Menschen aus aller Welt zusammen.

Neu im Sortiment: der Papagei! Viele seiner Art sind bedroht, weil ihre Lebensräume für Palmölplantagen oder Viehweiden grossflächig abgebrannt werden. In der unberührten Savannensavanne des Cerrado in Brasilien können sie überleben. Denn die dort ansässigen traditionellen Gemeinschaften und Bauernfamilien leben im Einklang mit der Natur. HEKS unterstützt diese Menschen dabei, ihren Lebensraum gegen die Abholzung zu verteidigen – damit die Artenvielfalt erhalten bleibt, die für das Klima so dringend nötig ist. Wählen Sie jetzt Ihre passenden Geschenke aus. Denn mehr Sinn macht eben auch mehr Freude!

Jetzt Geschenke bestellen:

↳ hilfe-schenken.ch



Frieden

Die israelische Sperranlage ist nicht nur eine Mauer, sondern auch eine Leinwand für viele lokale und internationale Künstler:innen, um ihrem Protest und ihrer Hoffnung auf Frieden Ausdruck zu verleihen.

fördern. Jetzt erst recht!

KONFLIKTTTRANSFORMATION Der weltweite Frieden ist derzeit so stark bedroht wie seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr. HEKS kann zwar keine Kriege beenden, aber in vielen Regionen der Welt betroffenen Menschen beistehen und jene unterstützen, die ihren Glauben an eine friedlichere Zukunft nicht aufgeben. Zum Beispiel in Israel und Palästina.

Text Corina Bosshard

Fotos Christian Bobst / zVg

Als Michael Kaminer sich in den Archiven des Kibbuz Tsor'a die Fotografien und verwackelten Filmaufnahmen aus dessen Gründertagen anschaute und es ihm wie Schuppen von den Augen fiel, schämte er sich. Er schämte sich, dass er mehr als 40 Jahre gebraucht hatte, um zu verstehen, dass sein Kibbuz Tsor'a 1948 auf den Ruinen eines arabischen Dorfes errichtet worden war. Auf den Archivfotos erkannte er, dass das erste Kibbuz-Gebäude auf dem Fundament eines zerstörten palästinensischen Hauses stand. Und dass die Feigen, die die jungen Kibbuzniks mit lachenden Gesichtern von den Bäumen pflückten und in Kisten packten, an Bäumen hingen, die zuvor jemand anderem gehört haben mussten.

Was damals im israelischen Unabhängigkeitskrieg ein hoffnungsvoller Neubeginn für das jüdische Volk war, war für die arabische Bevölkerung eine Katastrophe: die «Nakba». Sie flohen vor den heranrückenden israelischen Truppen, verliessen ihre Häuser und Felder, liessen alles zurück – in der Hoffnung, bald zurückzukehren.

Ein 70 Jahre alter Schatten

Sar'a hiess das arabische Dorf, auf dessen Ruinen der Kibbuz errichtet worden war. Die Ruinen hatte Kaminer als Kind stets vor Augen, doch erst jetzt wurde ihm klar, dass hier nicht Ali Baba und die 40 Räuber ein- und ausgegangen waren, wie er sich das in seiner kindlichen Fantasie ausgemalt hatte, sondern dass hier einmal ein Dorf mit 400 Menschen gestanden hatte. Er fragte sich, wie es sein konnte, dass niemand, weder seine Eltern noch die Lehrer, noch die Kibbuz-Gründer:innen ihm je von dieser Vergangenheit erzählt hatten.

Ein Seminar der israelischen HEKS-Partnerorganisation «Zochrot», die in der israelischen Gesellschaft das Bewusstsein für die tabuisierten Geschehnisse von 1948 fördern will, gab ihm Mut und quasi den letzten Anstoss: Kaminer hatte nach seinem obligatorischen Militärdienst eine Filmschule in Tel Aviv besucht und arbeitete zu jener Zeit im Kibbuz als Filmmacher. Er entschied, sich auf eine Spurensuche nach der Vergangenheit zu begeben und diese Reise filmisch zu dokumentieren. Er wollte mehr wissen, wollte mit den noch lebenden Gründungsmitgliedern von Tsor'a sprechen, wollte mehr über Sar'a erfahren, über dessen ehemalige Bewohner:innen und darüber, wo sie heute leben

«Ich glaube, die Kibbuz-Gründer warteten regelrecht darauf, dass jemand kommt, um ihnen endlich diese Fragen zu stellen», sagt Kaminer heute. Auch wenn es ihnen schwerfällt, die Schatten der Vergangenheit anzuerkennen. So viel Energie hatten sie in den Aufbau ihres Kibbuz gesteckt, um

ihren Kindern nach den Schrecken des Holocaust endlich eine sichere Zukunft bieten zu können. Ela Bar Gay zum Beispiel, die das erste Kind von Kibbuz Tsor'a gebar. Michael konfrontiert sie in seinem Film mit harten Fragen: «War euch bewusst, dass eure Aufgabe darin bestand, das Land zu halten und die Bewohner:innen von Sar'a an einer Rückkehr zu hindern?» «Nein», antwortet sie, es sei ja keiner mehr hier gewesen, man habe sie nicht weglaufen sehen, und es sei doch Krieg gewesen. Man habe in die Zukunft geschaut.

Der Staub von Sar'a

In seinem Film dokumentiert Kaminer auch eine von «Zochrot» organisierte Tour von ehemaligen Bewohner:innen von Sar'a zu den Ruinen ihres Dorfes. Man wird Zeuge, wie die über 70-jährige Sarah Abu Latifa, die Tochter des ehemaligen Dorfvorstehers, den Ort wiedersieht, wo sie als Kind lebte. Sie freut sich über den Staub, der an ihren Schuhen haften bleibt, und erkennt die Olivenbäume und Sabra-Kakteen wieder, die einst ihrem Vater gehörten. Auch Kibbuz-Gründerin Ela Bar Gay ist auf der Tour dabei, abweisend und skeptisch erst, doch in einem intimen und von Kaminer mit der Kamera festgehaltenen Moment finden die beiden Frauen auf der Tour plötzlich





Michael Kaminer besucht manchmal die Ruinen des arabischen Dorfes oberhalb seines Kibbuz: «Wenn wir die Geschichte und das Narrativ der Palästinenser:innen anerkennen, müssen wir zugeben, dass wir anderen Leuten Schaden zugefügt haben. Es ist schwer, damit zu leben.»

Was im israelischen Unabhängigkeitskrieg ein hoffnungsvoller Neubeginn für das jüdische Volk war, bedeutete für die arabische Bevölkerung Vertreibung und Enteignung. Auf den Archivfotos erkannte Michael Kaminer plötzlich, worüber niemand im Kibbuz je redete: dass die ersten Kibbuz-Gebäude auf den Ruinen des arabischen Dorfes Sar'a errichtet worden waren.





«Mein Traum ist es, dass wir eines Tages zurückkehren können.»
Miriam Abu Latifa wurde mit 19 Jahren aus Sar'a vertrieben und verbrachte ihr Leben im Flüchtlingslager Qalandia nahe Jerusalem. In der Hand hält sie den Schlüssel ihres zerstörten Hauses.



In Sar'a lebten einst 400 Menschen. «Vielleicht wurde das arabische Dorf vom Regen weggewaschen», sagte eine Kibbuz-Gründerin. Für Kaminer ist es wichtig, dass im Kibbuz und in Israel generell überhaupt über die Vergangenheit gesprochen wird.

zusammen, erkennen sich gegenseitig, als Frauen mit einer Geschichte, mit Talenten, mit Gemeinsamkeiten, mit Humor. Eine hochemotionale Szene, die etwas Tröstliches, Hoffnungsvolles ausstrahlt.

Genau darum geht es Kaminer: den Mut zu haben, sich auf Augenhöhe zu begegnen und den Anderen als Menschen mit seiner Geschichte und seinen Träumen wahrzunehmen.

«Wut ist mir am liebsten»

Kaminer stellte seinen Film im Jahr 2015 fertig und gab ihm den schlichten Titel «Sar'a». Er zeigt ihn seither an so vielen Orten in Israel wie möglich. Wo auch immer er eingeladen wird, gehen die Emotionen hoch. Manche macht der Film verlegen, viele nachdenklich. Manche reagieren mit Verleugnung, manche mit einem persönlichen Gegenangriff oder mit Wut. Das sei ihm fast am liebsten, so Kaminer: «Es ist schon ein Erfolg, wenn überhaupt über die Vergangenheit gesprochen wird. Die Wut zeigt, dass ich einen sensiblen Punkt getroffen habe. Vielleicht profitieren diejenigen, die wütend werden, am meisten vom Film. Sie haben sich berühren lassen. Sie treten in einen Veränderungsprozess ein, auch wenn sie das selber gar nicht merken.»

Kaminer selbst wirkt in den hitzigen Diskussionen stets empathisch, feinfühlig, niemals angriffig, aber auch nicht defensiv. Er hat eine klare Botschaft. «Wir müssen lernen, wieder miteinander zu sprechen. Solange wir das nicht tun, ist unsere Geschichte, sind wir selbst nicht vollständig.»

Kaminer konnte seinen Film auch einigen palästinensischen Nachfahren von Sar'a zeigen. Diese leben heute grösstenteils im Flüchtlingslager Qalandia nahe Jerusalem unter prekären Umständen. Besuchen dürfen sie ihr Dorf nicht. Sar'a bleibt der Ort ihrer Sehnsucht, der Erzählungen ihrer Grosseltern. Auch für sie war es schwer, sich auf den Film und mit ihm auf das Narrativ des Gegenübers einzulassen.



sen. Kaminer hat sich auch ihrer Wut gestellt. Hat ihnen zugehört. Und sich entschuldigt, für das Unrecht, das ihren Vorfahren angetan wurde.

Zwei Träume in einem Schlafzimmer

«Kann es möglich sein, dass die Opfer und die Opfer der Opfer gemeinsam über den Frieden sprechen? Werden sie mir sagen, dass zwei Träume niemals ein Schlafzimmer teilen können?», schrieb der palästinensische Schriftsteller Mahmod Darwish. Dass eines Tages zwei Träume Platz haben können in einem Schlafzimmer, dafür setzt Kaminer sich mit seinem Film ein.

An die 400 arabische Dörfer wurden 1948 zerstört, mehr als 700 000 Palästinenser:innen mussten fliehen. An ihren einstigen Heimstätten entstanden jüdische Siedlungen oder Nationalparks samt Picknick-Ecken. Um eine Erinnerungskultur zu fördern, stellt «Zochrot» Tafeln auf, die auf die ehemaligen arabischen Dörfer hinweisen – viele verschwinden jeweils über Nacht. Als ob das, was man nicht sieht, nie da gewesen wäre.

«Wir können das Narrativ und den Traum der Palästinenser:innen, in ihre Dörfer zurückzukehren, nicht einfach negieren», sagt Kaminer. «Er wird nicht verschwinden, nur weil wir ihn nicht wollen. Wir müssen ihn anerkennen, auch wenn wir vielleicht nicht damit einverstanden sind. Sonst werden wir nie miteinander reden können.»



Friedliches Zusammenleben und starke Zivilgesellschaften

In über 20 Ländern werden derzeit bewaffnete Konflikte und Kriege ausgetragen. Mit seinen Projekten leistet HEKS weltweit humanitäre Hilfe in Krisengebieten, unterstützt Geflüchtete beim Aufbau neuer Lebensgrundlagen und begleitet Menschen, die sich aktiv für den Dialog und für den Frieden einsetzen.

Für HEKS ist das Engagement von Michael Kaminer ein ermutigendes Zeichen, dass seine Partnerorganisationen wichtige Prozesse der Verständigung anstossen können. Prozesse, die eine andere Perspektive auf die Ereignisse der Vergangenheit eröffnen und eine Vision für eine Zukunft in Frieden erlauben. Im neuen HEKS-Film «Zwei Träume – eine israelisch-palästinensische Dorfgeschichte» porträtiert Barbara Miller auf berührende Weise Michael Kaminer, sein Engagement und die Prozesse, die er damit auslöst – auf israelischer und palästinensischer Seite.

Mehr zur HEKS-Arbeit in Konfliktgebieten finden Sie hier:

➤ heks.ch/frieden-foerdern



Hakam Awad, Landesdirektor.

Schwierige Arbeit in Israel/Palästina

Er hat wohl einen der schwierigsten Jobs bei HEKS angesichts des seit Jahrzehnten andauernden Konflikts zwischen Israelis und Israelinnen und Palästinenser:innen. Doch Hakam Awad, seit drei Jahren HEKS-Landesdirektor in Israel/Palästina, glaubt fest daran, dass grosse Veränderungen im Kleinen beginnen.

Text Dieter Wüthrich Foto Christian Bobst

Die Situation in Israel/Palästina ist seit Jahrzehnten von schwierigen, und wie es scheint unlösbaren Konflikten geprägt. Woraus schöpfst Du deine Motivation, trotzdem jeden Tag zu versuchen, zur Lösung dieser Konflikte beizutragen?

Ich bin überzeugt vom Leitmotiv von HEKS, dass grosse Veränderungen im Kleinen beginnen. Mit der Unterstützung, die wir den Gemeinschaften, mit denen wir zusammenarbeiten, zukommen lassen, können wir ihr Leid lindern und ihre Resilienz und ihre Lebensgrundlagen trotz dem langjährigen Konflikt und dem festgefahrenen Friedensprozess erhalten.

Worin siehst du die besonderen Herausforderungen für dich als Landesdirektor und dein Team in diesem konfliktreichen Umfeld?

Unsere Arbeit in Israel/Palästina ist mit vielen Herausforderungen verbunden, da das Umfeld sehr fragil und nicht stabil ist. In den letzten Jahren gab es beispielsweise mehrere Angriffe auf den Gazastreifen und diverse Wahlen in Israel. Der unbeständige Kontext erschwert die Planung und Umsetzung nachhaltiger Projekte und erhöht die Risiken unserer Arbeit.

Für wie realistisch hältst Du die Erwartung, dass die Arbeit von HEKS tatsächlich zur Lösung der seit Jahrzehnten anhaltenden Konflikte zwischen Israel und den Palästinensern beitragen kann?

Wie bereits gesagt zielt unser Programm darauf ab, in den Gemeinschaften, mit denen wir arbeiten, kleine Veränderungen zu bewirken. Ich glaube nicht, dass das HEKS-Programm in Israel/Palästina allein den Konflikt lösen wird, der seit Jahrzehnten andauert und an dem viele Akteur:innen auf der ganzen Welt beteiligt sind. Wir sollten jedoch die Palästinenser:innen unterstützen, die seit Jahrzehnten unter dieser Situation leiden, und sie befähigen, Israel für seine Verstösse gegen das internationale Völkerrecht zur Verantwortung zu ziehen.

In welchen Konfliktregionen ist HEKS aktuell tätig?

Die Arbeit von HEKS in Israel/Palästina konzentriert sich derzeit auf drei Hauptgebiete: Gaza, das Westjordanland mit Ostjerusalem und das Kernland Israel.

Wie wird HEKS als kirchliches Hilfswerk von den lokalen Programmteilnehmenden, die ja oft muslimischen Glaubens sind, wahrgenommen? Spürst du manchmal Vorbehalte oder gar Ablehnung?

In der palästinensischen Gemeinschaft ist die Zusammenarbeit mit einer kirchlichen Organisation normal, da kirchliche Organisationen seit vielen Jahren im Land präsent sind. Ausserdem versteht und respektiert die palästinensische Gemeinschaft die christliche Minderheit, die in der Regel die christlichen Feiertage wie Weihnachten in den wichtigsten Städten Palästinas, insbesondere in Jerusalem, Nazareth und Bethlehem, feiert.

Wenn du eine Bilanz deiner bisherigen Arbeit als Landesdirektor ziehst, wie beurteilst du die Entwicklung des

Landesprogramms in dieser Zeit? Wo konnten Fortschritte erzielt oder gar Lösungen gefunden werden und wo gab es allenfalls Rückschläge?

In den vergangenen drei Jahren konnten wir unser Netzwerk von Partnerorganisationen und Projekten in allen unseren Interventionsbereichen pflegen. Wir haben die Plattform «Open Forum» entwickelt, wo sich Organisationen aus Palästina und Israel dreimal im Jahr treffen, um über die Veränderungen im Kontext und die Angriffe auf zivilgesellschaftliche Organisationen in Israel und Palästina zu diskutieren. Wir haben auch frühzeitig auf die Eskalation in Gaza im Mai 2021 mit einem humanitären Projekt in Gaza reagiert. Infolge damals notwendiger Einsparungen bei HEKS mussten wir 2019 unsere Programme im Norden Israels einstellen. Ich hoffe aber, dass wir diese wieder reaktivieren können, sobald wir die notwendigen Mittel erhalten.

« Hoffnung auf eine bessere und gerechte Zukunft säen »

Hakam Awad

Was ist deine persönliche Vision für die Zukunft von Israel/Palästina?

Die praktische Umsetzung einer Zweistaatenlösung in Israel/Palästina wird immer unwahrscheinlicher, Israel gewinnt immer mehr Macht und annektiert de facto immer mehr Gebiete im Westjordanland und in Ostjerusalem. Während der letzten acht Jahre gab es keine offiziellen Bemühungen um eine Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen zwischen Israel und Palästina. Die Verhandlungen sind in eine Sackgasse geraten. Ein weiteres brennendes Thema, das bei den Verhandlungen vernachlässigt wurde, ist die Rückkehr der palästinensischen Geflüchteten. Diese Frage hat grosse Auswirkungen auf die Art und Weise, wie eine zukünftige Ein- oder Zweistaatenlösung aussehen würde.

Zum Schluss die Frage: Was wünschst du dir für HEKS und sein Landesprogramm in Israel/Palästina für die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass das Programm für Israel/Palästina über die Jahre weiter ausgebaut werden kann und so immer mehr Leben von Jugendlichen, Geflüchteten, Bauern, Aktivist:innen und anderen Gemeinschaften positiv zu beeinflussen vermag. Auf diese Weise können wir weiterhin Hoffnung auf eine bessere und gerechte Zukunft in diesem Land säen.

Garantierte Sozialversicherungen

Das Projekt «Chèques-emploi» der HEKS-Geschäftsstelle Romandie garantiert Menschen, die mehrere Jobs haben, den Zugang zu Sozialversicherungen und zu einer Rente, um ihren Unterhalt zu sichern. Diese Dienstleistung schützt die Betroffenen in prekären Arbeitsverhältnissen.

«Chèques-emploi» bietet Menschen, die in der Hauswirtschaft arbeiten, eine echte Sicherheit, denn es handelt sich hier um eine Branche mit sehr unsicheren existenziellen Perspektiven. Manche Menschen haben über zehn Jobs», erklärt Projektleiterin Clotilde Fischer. Die meisten von ihnen seien Frauen (99 Prozent). Deren Haupttätigkeiten sind Haushalts- und Reinigungsarbeiten, Kinderbetreuung und Gartenarbeit.

«Chèques-emploi» garantiert Personen, die von mehreren kleinen Jobs leben, den Anspruch auf Arbeitslosengeld und AHV, eine Unfallversicherung, einen Min-

destlohn und vier Wochen bezahlten Urlaub. Arbeitgebende können auf Wunsch auch eine Krankentaggeld-Versicherung zu sehr günstigen Bedingungen abschliessen, dank dem Kollektivvertrag, der von der Plattform von «Chèques-emploi» ausgehandelt wurde, der auch HEKS angehört. Die Plattform deckt die gesamte Westschweiz ab sowie den Kanton Basel-Stadt.

Die Anmeldung bei «Chèques-emploi» erfolgt direkt online, per E-Mail oder auf dem Postweg. Bei der Registrierung verlangt HEKS eine Anzahlung für die Sozialabgaben (20 Prozent des Lohns) und

kümmert sich um alle administrativen Belange. Die Verwaltungskosten belaufen sich auf lediglich 5 Prozent.

Telefondienst

Das Team von «Chèques-emploi» besteht aus vierzehn Teilzeitbeschäftigten, die auf folgende Bereichen spezialisiert sind: Arbeitsrecht, Sozialversicherungen, Personalwesen, Buchhaltung, Verwaltung und Kommunikation.

Von Montag bis Donnerstag beantwortet der Telefondienst die Fragen von Arbeitgebenden und Angestellten auf Französisch, Portugiesisch, Englisch, Spanisch, Albanisch und Kosovarisch.

«Die meisten Fragen betreffen die Registrierung und die von «Chèques-emploi» erbrachten Leistungen, bezahlte Ferien, Familienzulagen, Lohnausfall-, Kranken- und Unfallversicherungen und Arbeitsausfall», erklärt Catarina Antunes vom Telefondienst. Sie ist auch für die Klärung der beruflichen Vorsorge (BVG) zuständig. «Unser Bereich entwickelt sich ständig weiter. Mit der steigenden Zahl älterer Menschen wird auch die Nachfrage für Haushaltshilfen wachsen. Einige von ihnen unterstützen die Senioren:innen Tag und Nacht und haben daher Anspruch auf die 2. Säule.»

Kurse für die Angestellten

In kostenlosen Kursen lernen die Angestellten ihre Rechte kennen und erhalten wichtige Informationen zur Gesundheit am Arbeitsplatz. Diese sensibilisieren sie für Unfallrisiken, die Gefahren von Chemi-



HEKS-Mitarbeiterin Jessica Francisco (links) mit Rosa Maria Rocha Lopes, die schon seit vielen Jahren bei «Chèques-emploi» als Angestellte registriert ist.



Elise Shubs, Kommunikationsverantwortliche bei Cheques-emploi im Gespräch mit Catarina Antunes, Mitarbeiterin bei Chèques-emploi.

kalien sowie ergonomische Körperhaltungen. Im Jahr 2022 plante «Chèques-emploi» insgesamt 16 Kurse in Lausanne und Genf. Während der Pandemie fanden Online-Schulungen statt. Die Kursvideos «Ihre Gesundheit geht vor!» und «Ihre Rechte» sind ebenfalls online verfügbar.

Erfahrungsbericht einer Angestellten

Rosa Maria Rocha Lopes ist seit fast zehn Jahren bei «Chèques-emploi» als Angestellte registriert. Ihre Scheidung in Portugal brachte sie in eine schwierige Lage. So beschloss sie 2012, in die Schweiz zu reisen, um Arbeit zu suchen. «Zu Beginn sprach ich kein Französisch und teilte mir ein Zimmer mit einer anderen Person», berichtet sie. 2013 stellte ein Paar sie als Reinigungskraft ein und schlug ihr vor, sie bei «Chèques-emploi» zu registrieren. Wie auch die zweite Person, die ihre Dienste in Anspruch nahm. «Im Laufe der Zeit hatte ich mehrere Arbeitgeber:innen – bis zu zehn parallel. Ich habe Haushalte gerei-

nigt und nachts in Unternehmen geputzt. Manchmal arbeitete ich 15 Stunden am Tag.» Rosa Maria Rocha Lopes arbeitete viel und sparte, um ihren zehnjährigen Sohn, den sie bei der Familie in Portugal zurückgelassen hatte, nachholen zu können. Schliesslich, nach eineinhalb Jahren, konnte sie ihr Kind zu sich in die Schweiz nehmen. «Ich wusste nicht, dass ich Anspruch auf Arbeitslosengeld, Kindergeld und Lohnausfallversicherung habe. Ich rufe regelmässig bei «Chèques-emploi» an, um mich zu informieren. Die Mitarbeitenden vom Telefondienst haben immer ein offenes Ohr und tun alles, um uns zu helfen.» Heute spricht Rosa Maria Rocha Lopes fließend Französisch und hat eine Ausbildung in der häuslichen Pflege absolviert.

Text Katja Remane
Fotos Hélène Tobler

Dienstleistungen «Chèques-emploi» im Jahr 2021

- 1750 Anrufe beim Telefondienst
 - 5370 gemeldete Arbeitnehmende
 - 9660 Arbeitgebende, die den Dienst in Anspruch nehmen
 - Gemeldete Lohnsumme: 39,9 Mio. CHF
 - Abgezogene AHV-Beiträge: 6,2 Mio. CHF
 - Ausbezahlte Familienzulagen: 1,4 Mio. CHF
-

«Grosser Schritt im Kampf gegen Landraub»

Das neue Landgesetz von Sierra Leone gibt Bäuerinnen und Bauern mehr Rechte und schützt sie gegen Landraub. Die Arbeit der HEKS-Partnerorganisation «Silnorf» war entscheidend für diesen wegweisenden Erfolg.

54 000 Hektaren: Auf dieser riesigen Fläche – so gross wie der Kanton Obwalden – begann «Addax Bioenergy» 2009 im Norden von Sierra Leone Zuckerrohr anzubauen, um Bioethanol für den europäischen Markt herzustellen. Die traditionellen «Chiefs» der Region im Umfeld der Plantage vergaben die Landrechte für weniger als einen Dollar pro Monat und Hektare während 50 Jahren an die Schweizer Firma. Diese versprach dafür Schulen und Spitäler und Jobs.

Doch die Versprechen wurden nie eingehalten. «Addax» verkaufte 2015 den grössten Teil der Plantage, heute gehört sie der Firma «Browns» aus Sri Lanka. Die Probleme der Bäuerinnen und Bauern rund um die Konzession haben sich über die Jahre stetig verschlimmert. Sie haben

zu wenig Land, um sich zu ernähren, und müssen importierten Reis kaufen. Das Dorf Tonka, das unmittelbar an die Zuckerrohrfelder grenzt und unter einer massiven Umweltbelastung leidet, wartet immer noch auf die Umsiedlung.

Rechte der Frauen gestärkt

«Das Projekt hatte für die betroffenen Menschen nur Nachteile», sagt Lansana Sowa, Projektleiter bei «Silnorf», einer Partnerorganisation von HEKS. «Silnorf» hat die Situation rund um die Plantage seit 2010 beobachtet und gemeinsam mit HEKS fünf Berichte dazu veröffentlicht. Diese sorgten in Sierra Leone, in der Schweiz und international für viel Aufsehen. Damit erhielt der «Fall Addax» eine positive Komponente: «Silnorf» führte ihn

in Sierra Leone als Paradebeispiel dafür ins Feld, was in dem westafrikanischen Land schiefläuft: 20 Prozent des nutzbaren Landes sind an ausländische Investoren verpachtet – ohne dass die Bevölkerung davon nachhaltig profitiert hätte.

«Silnorfs» Botschaft war klar: «Wir brauchen ein Gesetz, das Bäuerinnen und Bauern mehr Rechte gibt.» Und mit Hilfe von HEKS hat die Organisation seit mehreren Jahren für dieses Ziel gearbeitet – mit durchschlagendem Erfolg. Nach langen Konsultationen mit betroffenen Gemeinschaften und allen politischen Akteuren hat Sierra Leone im vergangenen August eines der weltweit fortschrittlichsten Landgesetze in Kraft gesetzt.

Künftig haben die Gemeinschaften, die das Land bewirtschaften, das letzte Wort bei der Verpachtung von Land. Zentral dabei: Sagen sie Nein, haben weder Regierung noch lokale Führer eine Möglichkeit, dieses Veto auszuhebeln. Auch die Rechte der Frauen werden gestärkt. Den Kommissionen, die bei Konflikten vermitteln, müssen mindestens 30 Prozent Frauen angehören. Für Lansana Sowa ist dies ein «grosser Schritt im weltweiten Kampf gegen Landraub». Möglich wurde er dank beharrlicher politischer Arbeit – und, so Sowa, «dank der langfristigen Unterstützung von HEKS».

Text Lorenz Kummer

Foto Silva Lieberherr, HEKS



Die Zuckerrohrplantage der Firma «Browns» im Norden Sierras Leones dehnt sich über riesige Flächen aus.



HEKS-LUNCHKINO

Volle Kinosäle in der Schweiz

Im diesjährigen HEKS-Film porträtiert die Regisseurin Barbara Miller auf berührende Weise den Filmemacher Michael Kaminer, sein Engagement und auch die Prozesse, die er damit auf israelischer und palästinensischer Seite (siehe auch Dossier in diesem Heft) auslöst. HEKS zeigte den Film in acht Schweizer Städten in der Deutschschweiz und der Romandie und rund 1000 Personen haben die Lunchkinos besucht.

POLITIKUM

Weltweites Medienecho

Vier Bewohner:innen der indonesischen Insel Pari haben im Juli rechtliche Schritte gegen den Schweizer Zementkonzern «Holcim» eingeleitet (vgl. «Handeln» 3/22). Sie wollen «Holcim» für die Folgen der Klimaerwärmung zur Verantwortung ziehen, welche das Unternehmen massgeblich mitverursacht hat. Denn ihre Insel droht wegen des Klimawandels im Meer zu versinken. Die Nachricht hat in den Medien riesiges Echo ausgelöst – nicht nur in der Schweiz, sondern weltweit. Viele renommierte Publikationen und Sendungen wie die «Neue Zürcher Zeitung», das «Echo der Zeit», «10vor10», der britische «Guardian» oder das deutsche «Geo»-Magazin berichteten ausführlich über das bahnbrechende Verfahren, das von HEKS mit unterstützt wird. Einen Überblick über die wichtigsten Artikel und Sendungen finden Sie hier:



↳ callforclimatejustice.org/de/medien/

GESCHÄFTSSTELLE OSTSCHWEIZ

Zwischen Traum und Realität

Die «HEKS WissensWerkstatt» fand in diesem Jahr zum achten Mal statt und war wieder zu Gast im Kirchgemeindehaus in Herisau. Über 50 Teilnehmende aus Kirchen, Verwaltung und Freiwilligenorganisationen nahmen an der Veranstaltung teil. Vier Workshops, zwei Gastreferate, Ausstellungen sowie zahlreiche Gespräche unter Werkstatt-Teilnehmenden behandelten alle ein Thema: die Integrationspraxis im Spannungsfeld zwischen Traum und Wirklichkeit.

HEKS-Geschäftsstelle Ostschweiz:

↳ heks.ch/ostschweiz

GUT GESTARTET

«Rural Livelihoods Investment Window»

Seit 2021 arbeitet HEKS mit der Schweizer Finanzberatungsfirma «iGravity» im Rahmen des «Rural Livelihoods Investment Window» zusammen. Dabei vergibt HEKS Kredite, begleitet von Beratungsleistungen, an sorgfältig ausgewählte Unternehmen in Sub-Sahara-Afrika, um nachhaltige Beschäftigungs- und Einkommensmöglichkeiten für Gemeinschaften in ländlichen Gebieten zu fördern. Die positive Wirkung auf Gesellschaft und Umwelt steht dabei im Vordergrund. In der Anfangsphase liegt der Schwerpunkt auf Uganda und Senegal, nächstes Jahr wird dieses Engagement auf weitere Länder ausgeweitet.

Bisher hat HEKS in drei Unternehmen investiert, die mit ihrer Arbeit einen wertvollen Beitrag zur ländlichen Entwicklung und Ernährungssicherheit der Bevölkerung leisten.

Möchten Sie mehr erfahren?

Kontakt: Marisa Althaus
marisa.althaus@heks.ch
+ 41 44 360 88 95

↳ en.heks.ch/impact-investing

Der Rio Pardo muss weiterleben

Zahlreiche mutige und engagierte Menschen, die in Brasilien entlang des Rio Pardo wohnen, setzen sich für den Schutz des Flusses ein. Eine wichtige Rolle dabei spielen auch junge Frauen.

«Wäre der Rio Pardo ein Mensch, dann wären nur noch sein Kopf und die Füße am Leben, Rumpf, Arme und Beine wären tot», sagt Joctan Moren von der HEKS-Partnerorganisation «CEAS». Der Fluss Pardo ist die Lebensader für Tausende Kleinbauernfamilien und die Bevölkerung kleiner Städte entlang dem Flusslauf in den brasilianischen Bundesstaaten Minas Gerais und Bahia. Doch der Rio Pardo ist bedroht und stellenweise ausgetrocknet. Im unteren Flusslauf hat es dank Zuflüssen etwas mehr Wasser. Angesichts des Klimawandels ist der Schutz des Rio Pardo umso wichtiger. Die Menschen leiden bereits heute unter Temperaturschwankungen, Dürreperioden oder heftigen Regenfällen, die zu Überschwemmungen führen. Grossräumige Viehzucht und Monokulturen, für deren Bewässerung zu viel Wasser verwendet wird, drohen das fragile Flusssystem gänzlich aus dem Gleichgewicht zu bringen.

Von der Quelle bis zur Mündung

Der Ansatz von HEKS, der den Rio Pardo schützen soll, ist ganzheitlich und umfasst das Gebiet von den Quellen der verschiedenen Flussläufe bis zur Mündung am Atlantik. Dank dem Aufbau eines sogenannten Wasserobservatoriums, das die lokale Bevölkerung, diverse Organisationen, Universitäten und Regierungsbehörden mit einbezieht, soll der Zustand des Flusses einerseits beobachtet und dokumentiert werden. Andererseits werden diverse Massnahmen zum Schutz des Flusses umgesetzt. Diese umfassen Sensibilisierung der lokalen Bevölkerung zu Themen rund um den Schutz des Wassers, juristische Unterstützung wie auch die



Letícia Dias Santos (2. von links) und Joctan Moreno von der Partnerorganisation «CEAS» (ganz links) sind mit jungen Frauen auf dem Weg zu einer der Quellen, die geschützt sind. «CEAS» steht im engen Austausch mit den jungen Frauen über den Fortgang der Massnahmen.

Förderung von Agrarökologie und die Umsetzung weiterer gezielter Schritte. Es ist essenziell, dass sich die betroffenen Menschen entlang dem ganzen Flusslauf vernetzen, sich miteinander austauschen und durch positive Beispiele ermutigt werden, sich für ihre Anliegen einzusetzen. Denn ohne mutige, engagierte Personen und Organisationen, die sich für den Schutz des Flusses einsetzen, droht diese Lebensader zu versiegen.

Jugendliche schützen Quellen

Ein erfolgreiches Beispiel findet sich im Dorf Cachoeira in der Gemeinde Ribeirão do Largo. Das Dorf liegt sehr abgelegen inmitten malerischer Hügel mit zahlreichen Wasserquellen. Die Kleinbauernfamilien, die mehrheitlich von dem leben,

was sie selber anbauen, sind gut organisiert und achten gemeinschaftlich auf den Schutz der Gewässer. Treibende Kraft dieser Entwicklung sind mehrere junge Frauen. Letícia Dias Santos hat 2017 mit 17 Jahren eine von HEKS-Partnerorganisationen angebotene Ausbildung für junge Leader:innen besucht und steht seither in Kontakt mit «CEAS». Sie und weitere junge Frauen des Dorfes haben von der HEKS-Partnerorganisation gelernt, wie sie die Flussquellen schützen können. So haben sie das nötige Material für eine Umzäunung erhalten, damit das Vieh die sensible Umgebung der Quelle nicht festtrampelt, was das Wasser zum Versiegen bringen kann. Zudem haben sie Bäume gepflanzt, die für den Quellschutz wichtig sind. Nun wollen sie weitere Quellen loka-



Joctan Moreno von der Partnerorganisation «CEAS» misst den Wasserstand des Rio Pardo mittels einer App. An seinem Standort floss früher der Fluss.



lisieren und mithilfe von «CEAS» kartografieren und schützen. Sie sensibilisieren zudem laufend weitere Akteur:innen, seien dies die Besitzer:innen von Land, auf dem sich eine Quelle befindet, damit sie den Schutz der Quelle erlauben, oder Kinder in der lokalen Schule. Die jungen Frauen werden von der älteren Generation im Dorf unterstützt und ermutigt. Lucimar Gama Dias, die Mutter von Letícia, die selbst auch Kurse von «CEAS» besucht hat, sagt: «Es ist grossartig, wie die jungen Frauen vorausgehen und das Schicksal unserer Gemeinschaft selbst in die Hand nehmen. Die Kraft der Jugend zu sehen, macht Mut.» Denn das Wasser ist auch hier, wo es regelmässig regnet, stark zurückgegangen. Wo sie früher als Kind noch gebadet hat, reicht ihr das Wasser heute nur noch

knapp bis zum Knöchel. Dank dem Quellschutz hat sich die Lage jedoch bereits sichtlich verbessert und an einer Stelle ist sogar ein kleiner See entstanden. Das Wasser der Quellen ist wichtig für die Wasserversorgung von zahlreichen Kleinbauernfamilien der Umgebung und speist wichtige Zuflüsse des Rio Pardo.

Text Sara Baumann

Fotos Kristin Bethge



Unterstützen Sie Kleinbauernfamilien nachhaltig mit einer Patenschaft. Weitere Informationen dazu auf den beiden letzten Seiten des Magazins.

Die unbeachtete Not der Afghan:innen

Seit der Machtübernahme der Taliban im August 2021 hat sich die Menschenrechtslage in Afghanistan drastisch verschlechtert. Doch legale und sichere Fluchtwege in die Schweiz gibt es für Afghan:innen kaum. Die restriktive Haltung der Schweizer Behörden ist für HEKS nicht nachvollziehbar.

Ein Journalist, der während vieler Jahre über die terroristischen Aktivitäten der Taliban berichtete; eine junge Anwältin, die sich für Menschenrechte einsetzte; ein Musiker und männliches Model, der für Magazine und ausländische Marken posierte und eine Lehrerin, die Frauen trotz den Verboten der Taliban unterrichtete. Sie alle befinden sich seit der Machtübernahme der Taliban im August 2021 in akuter Lebensgefahr. Sie haben Todesdrohungen erhalten, werden von den Taliban gesucht. Kolleg:innen wurden von den Taliban bereits gefoltert oder ermordet. Deshalb sind sie in den Iran oder nach Pakistan geflüchtet. Doch auch dort müssen sie sich verstecken und sind in grosser Gefahr. Ihre grosse Hoffnung: Sie haben Verwandte in der Schweiz – Eltern, Schwiegereltern, eine Schwester, eine Tochter – und haben mit Unterstützung von HEKS ein humanitäres Visum für die Schweiz beantragt.

Humanitäres Visum – inhumane Praxis

Keiner der vier beschriebenen Personen wurde bisher ein humanitäres Visum erteilt, einige Beschwerden sind noch hängig. Ihr Schicksal steht für das von vielen Afghan:innen. Die Erfahrung der HEKS-Rechtsberatungsstellen in den letzten Monaten zeigt: Die Chancen auf ein

«Ich fühle mich nirgendwo sicher»

Amvar, geflüchtet aus Afghanistan

humanitäres Visum sind minim, sogar für Personen mit einem sehr hohen Risikoprofil. Im Jahr 2022 (Stand 31.10) wurden bislang 1553 Anträge von afghanischen Staatsangehörigen für ein humanitäres Visum gestellt, 85 wurden gewährt, 1468 abgelehnt. Eine häufige Begründung für eine Ablehnung lautet beispielsweise, dass sich die Schutzsuchenden im Iran oder in Pakistan bereits in einem sicheren Drittland befinden würden. Berichte von Geflüchteten zeigen jedoch ein komplett anderes Bild: «Ich fühle mich nirgendwo sicher», schreibt Amvar, der nach Pakistan geflüchtet ist, in seinem Visumsantrag. «Der Einfluss der Taliban ist auch in Pakistan eine sehr bedrohliche Realität. Ich traue mich nicht auf die Strasse, weil ich illegal hier bin. Wenn ich von der Polizei aufgegriffen werde, droht mir Gefängnis oder, schlimmer noch, die Abschiebung nach Afghanistan.»

Keine Sicherheit in den Nachbarländern

Diese Aussage ist kein Einzelfall. Zahlreiche afghanische Geflüchtete beschreiben ihre Situation ähnlich. Auch Menschenrechtsorganisationen wie «Amnesty International» berichten von willkürlichen Verhaftungen und Deportationen zurück

nach Afghanistan. Trotzdem würden Aussagen von Betroffenen durch die Schweizer Behörden systematisch abgewertet und vorgebrachte Beweismittel zurückgewiesen, stellen die Jurist:innen der HEKS-Rechtsberatungsstellen konsterniert fest. «Die restriktive Haltung des SEM und seine Argumentation, in der die tatsächliche Gefahrensituation von Afghan:innen systematisch verharmlost wird, macht es für uns Jurist:innen fast unmöglich, schutzbedürftige Personen zu verteidigen – auch wenn diese sich in einer realen und konkreten Gefahr befinden», kritisiert Karine Povlakic, Juristin bei der HEKS-Rechtsberatungsstelle in Lausanne. Auch das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) schreibt auf seiner Website: «Die Kriterien für ein humanitäres Visum sind fast nicht zu erfüllen.» Angesichts der geringen Erfolgschancen hat das SRK seinen Beratungsdienst für humanitäre Visa Ende 2021 eingestellt.

Legale Fluchtwege einfordern

Die Afghan:innen in ihrer Not alleinzulassen, ist für HEKS allerdings keine Option. Und einzelne Erfolge ermutigen zum Dran-

bleiben: Im letzten Dezember erhielt ein Ehepaar, das in Afghanistan im Menschenrechtsbereich gearbeitet hatte – unter anderem auch für eine Schweizer NGO – ein humanitäres Visum. Die HEKS-Rechtsberatungsstelle in Basel hatte den komplexen Sachverhalt aufgearbeitet und das Gesuch an die Botschaft im Iran verfasst. Zwei Menschen, die endlich Schutz finden konnten. Das ist etwas wert. Doch es reicht angesichts der grossen Gefahr, in der sich viele Afghan:innen befinden, nicht aus. Mit rechtlichen Mitteln setzt sich HEKS deshalb weiterhin für eine menschlichere Praxis bei der Erteilung humanitärer Visa ein. Auf politischer Ebene und mittels Öffentlichkeitsarbeit engagiert sich HEKS konsequent für legale und sichere Fluchtwege in die Schweiz – auch für Afghan:innen.

HEKS-Rechtsberatungsstellen in der Schweiz:

↳ heks.ch/unser-angebot/rechtsberatung

Text Andrea Oertli

Foto Yves Leresche



Humanitäres Visum

Um ein humanitäres Visum zu erhalten, muss eine Person in ihrem Heimatland unmittelbar, ernsthaft und konkret an Leib und Leben gefährdet sein. Auch der Bezug zur Schweiz ist eine wichtige Voraussetzung. Das Gesuch für ein humanitäres Visum muss persönlich bei einer Schweizer Vertretung eingereicht werden. Aufgrund der restriktiven Praxis haben aber selbst Personen mit hohem Risikoprofil kaum Chancen auf ein humanitäres Visum und damit auf einen legalen und sicheren Fluchtweg in die Schweiz.

Die Mitarbeiter:innen der HEKS-Rechtsberatung (SAJE) begleiten Geflüchtete aus Afghanistan und helfen ihnen bei ihren Bemühungen, ein humanitäres Visum für ihre gefährdeten Angehörigen zu erhalten.



Lebensgrundlagen für Kleinbauernfamilien

Helfen Sie mit einer Patenschaft, damit Kleinbauernfamilien langfristig und selbstbestimmt von ihren Ernten leben können.



Kleinbauernfamilien bewirtschaften etwa 60 Prozent der weltweiten Ackerflächen und produzieren die meisten Lebensmittel. Doch vielen gelingt es nicht, damit ein stabiles Einkommen zu erzielen. Gründe dafür sind zu wenig Land, mangelndes Wasser, veraltete Geräte, schlechtes Saatgut, hohe Kosten für Dünger und Pestizide, fehlender Marktzugang, mangelndes Wissen über nachhaltige Landwirtschaft. Zusätzlich erschwerend sind die klimatischen Veränderungen.

Mit einer Patenschaft tragen Sie dazu bei, dass Kleinbauernfamilien langfristig und selbstbestimmt von ihren Ernten leben können. Sie erwerben entscheidendes Know-how, verwenden lokales Saatgut und lernen nachhaltige Anbautechniken, die den klimatischen Veränderungen angepasst sind. Durch die Verarbeitung der Ernte, durch Lagerung und den Zugang zu Märkten können sie ihre Lebensgrundlagen entscheidend verbessern.

Patenschaft für ein Herzensanliegen

Ihre Patenschaft hilft langfristig und zuverlässig. Mit 1 Franken pro Tag sichern Sie als Patin oder Pate während einer Laufzeit von mindestens einem Jahr wichtige kontinuierliche Hilfe für ein Anliegen, das Ihnen besonders am Herzen liegt. Weitere Informationen zu all unseren Themenpatenschaften finden Sie auf unsere Internetseite.